Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 1 (1869-1871)

Heft: 4-3

Artikel: Römische Villa in Erlinsbach (Solothurn)

Autor: Urech

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

qu'occasionnaient ces rencontres, et il démontre que les chemins avaient des ornières taillées danc le roc et nullement produites par frottement des roues.

Lorsqu'en 1866 j'ai envoyé à la société d'émulation du département du Doubs une notice sur mes premières découvertes à Pierre-Pertuis, Mr. Castan a prétendu que les ornières et les rainures transversales étaient le résultat de l'usure et non pas le travail du pic. J'ai voulu prouver l'erreur de ce savant collègue en faisant de nouvelles recherches que la même société a publiés en 1868. La planche qui accompagne la notice et les détails du texte démontrent que mes premières observations étaient justes et dépuis lors j'ai retrouvé diverses autres traces de ces voies étroites à rainures longitudinales, pour les roues, et transversales, dans les pentes, pour empêcher les chevaux de glisser sur le roc. Les sentiers longeant un des côtés de la voie, et taillés, comme elle dans le rocher servaient de passage aux piétons, dans la rencontre des chars, occupant absolument toute la largeur de la voie.

Dans les lieux, où ces chemins ne sont pas tracés sur le roc, ils sont parfois creusés plus au moins profondément dans le terrain, mais toujours excessivement étroits. Souvent ils ne sont pas empierrés et l'on en remarque plusieurs parallèles ou voisins qu'on suivait d'après l'état plus ou moins praticable qu'ils offraient. On en voit à côté des traces romains.

Ces voies étroites remontent, chez nous, aux temps préhistoriques et il est fort remarquable de les voir usagés dans l'ancienne Grèce. Il y a encore de nombreux tronçons de ces chemins dans le Jura bernois qui ont échappé aux restaurations des routes et leur étude serait d'un grand intérêt.

A chaque instant je retrouve dans ces montagnes des traces de leur occupation à l'âge de la pierre. Telle est une hachette en néphrite près de la chapelle de Bassecourt qui renferme une pierre levée encore en vénération. Ailleurs j'ai recueilli des broyons, des cailloux applatis qui ont servi à cuire des galettes, des poteries du même âge et autres objets, qui tous ensemble indiquent la dispersion de la population primitive dans des lieux actuellement inhabités et même peu habitables.

A. Quiquerez.

102.

Römische Villa in Erlinsbach (Solothurn).

Da wo der bekannte Pass über den Jurasattel der Schaafmatt nahe bei Aarau aus dem Aarethal in das Baslergebiet sich öffnet, liegen an einander stossend die beiden gleichnamigen Dörfer Erlinsbach, von denen das eine zum Kanton Aargau, das andere zum Kanton Solothurn gehört. Sie werden blos durch den Erzbach getrennt, dessen Name an die in der Nähe befindlichen Bohnerzgruben erinnert, welche schon in ältern Zeiten und neuerdings, in den Fünfzigerjahren, ausgebeutet worden sind. Beide Dörfer breiten sich an sonnigem Weingelände aus und ziehen sich hinauf bis wo das Seitenthal sich in verschiedene engere Schluchten theilt, in deren einer das romantisch gelegene Lorenzenbad liegt.

Gegenwärtig wird im solothurnischen Erlinsbach eine neue Kirche auf derselben Stelle gebaut, wo die alte, dem heiligen Laurentius geweihte gestanden hat und im

verflossenen Märzmonat niedergerissen wurde. Sie trug über ihrer hintern westlichen Eingangsthüre die Jahreszahl 1447, und hatte im J. 1466 auf der gleichen Seite noch einen Anbau erhalten, welcher 1650 neu hergestellt wurde. Aber auch schon vor 1447 stand hier eine alte Kirche, so dass diese Stelle für Alterthumsforscher um so interessanter wird, als sie den Beweis leistet, wie frühe und ununterbrochen die dortige Gegend bebaut und bewohnt wurde.

In eine weit ältere Epoche aber führt uns die bei der Fundamentirung der neuen Kirche vor zwei Monaten gemachte Entdeckung von Ueberresten einer altrömischen Niederlassung. In der Tiefe von $9^1/_2$ Schuh stiessen die Arbeiter auf Gemäuer, das aus den bekannten, im römischen Alterthum gebräuchlichen kleinen Bausteinen bestand. Dazwischen fand sich ein Mosaikboden von ungefähr 10 Fuss Breite, dessen Länge aber nicht ermittelt werden konnte, weil er sich unter die Grundmauer des so eben bezeichneten Anbaues von 1466 hindurchzog, und aus Mangel an genügendem Interesse bei den Anwesenden nicht weiter verfolgt wurde. Dessenungeachtet zeigte sich das Interesse in der Weise, dass sofort ein Jeder im Dorfe sich ein paar Stücke Mosaikboden oder auch Wandmalerei, die zugleich zum Vorschein gekommen war, zum Andenken holte, an den schönen frischen Farben sich ergötzend. Wir haben seither mehrere solcher Ueberreste gesehen und uns daraus, wie aus den Erzählungen von Anwesenden überzeugt, dass die alte Niederlassung in Hinsicht auf Eleganz der im Jahr 1862 in Büelisacker aufgedeckten fast an die Seite gestellt werden darf (s. Anzeiger, Jhrg. 1862, Beilage zu Nr. 4).

So nun, ohne die weitern Dependenzen beobachtet zu haben, die zum Theil noch vergraben liegen mögen, kam man zufällig auf das Gemach mit dem Würfelboden und seinen oder des Nebengemaches Ueberbleibseln von gemalten Wänden, so wie auf das Hypocaustum, von dem sofort die Rede sein wird. Die Figuren des erstern bestehen aus sehr kleinen Würfeln und bildeten, so viel noch wahrzunehmen war, Blumengewinde und Sträusse von rother, brauner, gelber und weisser Farbe. Ich sah keine Spur von geometrischen Figuren wie in Büelisacker. Die Freskomalereien zeigten gleichfalls Blumen und Blätter, jedoch deutlich abwechselnd (sei es in horizontaler oder vertikaler Richtung) mit verschiedenfarbigen leeren Feldern, die durch breite weisse oder braune Linien tapetenartig von einander getrennt waren, nach folgender Weise:

Die Blätter waren grün und gelb und die Farben, wie schon bemerkt, noch sehr lebendig, sobald sie wieder angefeuchtet wurden. Obige Reihenfolge der Felder ist genau den Stücken entnommen, die mir zu Gesicht kamen. Die übrigen nach allen Seiten vertragenen Wandparzellen mögen noch andere mannigfaltige Zeichnungen gehabt haben.

Nicht gering war die Menge der hier hervorgegrabenen Branderde und Kohlenüberreste, der zerbrochenen Heizröhren mit ihren bald mit den Fingern, bald mit einem Instrumente auf der äussern Seite eingerissenen Furchen, der zerschlagenen Leistenziegel, von denen einige von ausnehmender Dicke und fast ganz erhalten waren. Auf keinem einzigen soll jedoch irgend ein Buchstabe wahrgenommen worden sein, so dass hier das Vorhandensein von Legionsziegeln nicht zu vermuthen ist. Gering hingegen war der Fund an Geschirrscherben. Eine derselben rührte von einer grossen, rothen, über 1 Fuss im Durchmesser betragenden Schüssel her.

Auffallender Weise will Niemand von der Entdeckung einer Münze etwas wissen, was zu bedauern ist. In frühern Jahren wurden wiederholt im nahen Aarau und in Kirchberg verschiedene Kaisermünzen gefunden und zwar solche von Domitian bis auf Theodosius den Grossen (81 bis 395 nach Christi Geb.), die aber in Absicht auf die Zeitbestimmung unserer Villa von keinem Werthe sind.

Schliesslich will ich auch das schon erwähnte Hypocaustum nicht ohne nähere Berücksichtigung lassen, welches ziemlich grossen Umfang gehabt zu haben scheint. Die von ihm übrig gebliebenen grossen, viereckigen Backsteinplatten und Schichten von röthlichem Ziegelmörtel bildeten den schwebenden Fussboden und wurden von niedern, etwa $^3/_4$ Fuss hohen Säulen oder Pfosten getragen, die aus kleinern, ebenfalls quadratischen (in Büelisacker runden) Backsteinen konstruirt waren. Manche dieser Säulchen wurden von den Erlinsbacherarbeitern ganz und unbeschädigt herausgehoben. Einen Theil dieser Rudera nebst den Ziegeln und Heizröhrenstücken sah ich selbst noch vor Kurzem auf der merkwürdigen Baustelle.

Aarau, Ende Mai 1871. URECH.

103.

Monnaies suisses et étrangères trouvées à Cudrefin.

En pratiquant une fouille sous l'aire d'une grange récemment détruite par le feu, on a trouvé à Cudrefin, petite ville du Vully, environ 600 monnaies en or, argent et billon. Ces pièces recommandables par leur bonne conservation, présentent une grande variété de dates et comprennent plusieurs exemplaires d'une certaine rareté. Le Musée cantonal de Vaud a, sur ma proposition, acquis cette trouvaille dont voici le resumé sommaire:

Uri: 56 Schillings avec les dates 1605, 1608 à 1612, 1614 à 1616.

Uri et Unterwald: 13 Schillings.

Uri, Schwytz et Unterwald: 1 Schilling.

Zoug: 86 Kreutzers sans date, mais offrant dix variétés de coin.

Fribourg: 28 Kreutzers de 1560 à 1616.

Berne: 25 Kreutzers de 1531, 60, 62, 63, 65, 84, 1612, 17, 19. 1 $^1/_2$ Kr. 1618.

Lucerne: 98 Schillings, quelques-uns sans date, les autres de 1598 à 1617.

Soleure: 6 Kreutzers 1562, 64, 72.

Glaris: 4 Schillings sans date, SAN. FRIDOLIN' MO. NO. GLARONEN. Cette monnaie est peu commune.

Schaffhouse: 1 Dicken de 1614.

Evêché de Bâle: 6 Kreutzers sans date de Jacques Christ. Blaarer de Wartensee (1575 à 1608).

Evêché de Sion: 1 Kreutzer de 1594 (le chiffre 4 retourné) de Hildebrand I. de Riedmatten (1565 à 1604).

Genève: 6 pièces de 9 deniers (Kreutzers depuis 1593) des années 1595, 8 et 1619.

Baronnie de Haldenstein: 2 Kreutzers sans date de Thomas d'Ehrenfels (1611 à 1623).